

# Winternachrichten aus Beckum für die Frontsoldaten

**Beckum** (gl). Sobald es kälter wurde, prangten an den Bäumen um den Westeich Schilder mit der Aufschrift: „Betreten der Eisfläche verboten“. Das war im Kriegsjahr 1940 und wurde von den Beckumern stets ignoriert.

Vor allem im strengen Winter 1939/40. Damals waren am 5. Februar (Rosenmontag) die Straßenränder mit von „dicken Eisbänken bedeckten Schneehaufen“ gesäumt, störten jedoch nicht weiter, da der Rosenmontagszug wegen der Kriegswirren ausfiel und relativ wenig Autos unterwegs waren.

Im sogenannten „Beckumer Heimatbrief“ wurde den Soldaten an der Front von solchen heimatischen Ereignissen berichtet. Damals blieb der „Pängelanton am Sudhoferweg im meterho-

hen Schnee stecken“, was seit 40 Jahren nicht mehr passiert sei. Eine zweite Lok war nötig, um den Zug wieder freizubekommen. Doch auch ohne Schnee machten die schweren „kriegswichtigen“ Transporte an der Steigung Stombergerstraße/Sudhoverweg der Bahn zu schaffen, so dass hier immer wieder eine zweite Lok eingesetzt werden musste. (Auf einer Luftaufnahme der Kriegsgegner im Stadtmuseum zu sehen.)

Weiter berichtete der Heimatbote von der Neubeckumer Straße, wo „Lastzug hinter Lastzug im Schnee festsaßen“. (Sicherlich auch Fahrzeuge, die mit Zement aus der heimischen Produktion zum Westwall unterwegs waren.) Zeitweise seien nur noch Ahlen- und Hammerstraße befahr-

bar gewesen. Obwohl die Kälte mit minus 20 bis 25 Grad damals längere Zeit anhielt, habe es an „Kohlen nicht gemangelt und Kartoffeln hätten die Menschen aus eigener Ernte durchweg genügend im Keller. Und sonst hätte der eine dem anderen ja ausgeholfen“, wurden die Soldaten an der Front beruhigt.

Der „Beckumer Heimatbrief“ wurde später vom „Heimatboten“ abgelöst und von der Kreisleitung der NSDAP herausgegeben. Er berichtete neben der üblichen Propaganda von der „guten Stimmung an der Heimatfront“. Ein Thema in diesem Kriegswinter war natürlich auch der oben erwähnte Winterbruch.

Diese Schneeverwehungen behinderten nicht nur den Straßenverkehr, auch in die Häuser drang

der feine Pulverschnee. Besonders auf Dachböden, wo er durch undichte Stellen zwischen den Dachpfannen drang und sich zu Pyramiden aufhäufte.

Besonders schlimm wurde es dort, wo man keinen Schnee auf den Dachböden vermutete und nicht nachgeschaut hatte, denn hier drang das Tauwasser in die Decken ein, was sich besonders bei Spalierdecken negativ auswirkte.

So erfuhr im späteren Schneewinter 1969 manch ein Zuschauer erst beim Rosenmontagszug von diesem Problem, um sogleich bei sich auf dem Dachboden Schnee zu entsorgen, was ein mühseliges Unterfangen war. Denn der Schnee musste in Gefäßen nach draußen befördert werden. Dieser Winter ist sicherlich noch man-

chem in Erinnerung, als der Verkehr in weiten Teilen Norddeutschlands zusammenbrach und in Schleswig-Holstein über 300 Dörfer von der Außenwelt abgeschnitten waren.

Damals hatte es auf einem kurzen Teilstück der Autobahn bei Beckum infolge von Schneeglätte 21 Unfälle gegeben die eine totale Straßensperre zur Folge hatte. Schon damals floss der Verkehr über eine Umleitung durch Beckum und löste in der Stadt ein Verkehrschaos aus, das man bis dahin nicht gekannt hatte.

Denn hier hatte man mit 35 Zentimeter Neuschnee zu kämpfen. Außerdem hatten es sich die Narren nicht nehmen lassen, den Rosenmontagszug, trotz aller Widrigkeiten laufen zu lassen.

**Hugo Schürbüscher**